Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 10. Freitags den 11. Januar 1828.

Bekanntmachung
wegen Berechnung der Zins=Coupons beim Verkauf und Kauf von Staatspapieren.

Es ist auf dem hiesigen Handelsplatz üblich, daß bei dem Kauf und Verkauf von Staatspapieren die Zins=Coupons ebenfalls nur nach dem Cours des Tages berechnet werden.

Gegen diesen offenbaren Mißbrauch müssen wir bekannt machen, daß, da die Zinsen immer nach der wahren Valuta der Coupons bezahlt werden, diejenigen Wechsler, welche dieser in keiner andern Handelsstadt stattfindende Einrichtung, gegen welche die hiesige Kaufmannschaft ausdrücklich ihre Misbilligung ausgesprochen hat, aufrecht erhalten, aus selbiger einen völlig unerlaubten Gewinn ziehen, wenn ihnen nicht solcher von dem Verkäufer der Papiere ausdrücklich zugestanden wird.

Es hat sich daher jeder, welcher Papiere dieser Art verwechselt, vorzusehen, daß ihm bei Uebernahme der Zins=Coupons der darauf noch rückständige Zinsbetrag nicht ohne seine ausdrückliche Bewilligung nach dem Courswerthe des Capitals, sondern nach dem wirklichen Betrage der rückständigen, durch den Coupon ausgesprochenen Zinsen, vergütigt werde. Breslau den 3ten Januar 1828.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Frankreich.

Paris, vom 28sten Dezember. — Unsere politische und ministerielle Lage hat sich von Neuem geändert; die Entscheidung ist seit drei Tagen abermals weiter hinausgeschoben worden. Die Vorschläge, die Intriguen, die Verlegenheiten nehmen zu, statt abzunehmen, und alle Partheyen rüsten sich, zu dem großen Kampfe der Sitzung, wo man sich endlich die entscheidende Schlacht liefern wird. Was ist aber vorgegangen, daß die Angelegenheiten hier eine durchaus verschiedene Gestalt gewonnen haben? Folgendes: Unser Großsiegelbewahrer, Hr. v. Peyronnet ist wirklich schon auf seinem Tusculum zu Auteil gewesen, aber zum großen Erstaunen des Journal des Débats wieder zurückgekehrt. Hr. v. Martignac hat es entschieden abgelehnt, die Stelle desselben zu übernehmen. Letzterer ist ein Mann von Geist und politischem Blick; er hat seit lange ein Portefeuille im Auge gehabt und will sich durch immer nähere Verbindung mit einem Ministerio, das schon mit dem Tode ringt, seine Hoffnungen für die Zukunft nicht verderben. Bei diesem Mangel an einem Nachfolger hat Hr. von Peyronnet neue Kraft gewonnen. Da er jedoch nirgends zum Deputirten gewählt worden ist, so würde ihn Hr. v. Villele wahrscheinlich am leichtesten entbehren. Hr. v. Villele sucht gegenwärtig überall Collegen zu werben, allein bis jetzt sind seine Bemühungen ohne Erfolg gewesen. Niemand will sein Schicksal an Verhältnisse knüpfen, deren Unhaltbarkeit jeden Tag mehr in die Augen springt. Dazu kömmt, daß Hr. v. Villele schon seit 7 Jahren Minister ist, und es nicht an Bewerbern fehlt, die schon lange gern an seinem Platze seyn möchten. — So macht der gegenwärtige Stand der Dinge es nicht unmöglich, nächstens ein Ultra=Ministerium an der Spitze zu sehen, ein Ministerium de la Bourdonnaye, de Polignac, de la Ferronnays ꝛc. Das wäre freilich schlimm, sehr schlimm, aber es würde zugleich den Trost gewähren, daß die Verhältnisse sich sehr bald abermals ändern müßten, da ein solches Ministerium sich auf die Länge wohl nicht zu halten vermöchte. Und dieser Trost ist um so beruhigender, da alle, welche den politischen Geist der letzten Wahlen durchdrungen haben, sich fest überzeugt halten, daß

dieser Geist vortrefflich ist. Der Republikanismus ist wie der Bonapartismus verschwunden; die Kammer will einmüthig die gegenwärtige Dynastie mit der Charte und allen ihren Folgen. Alle Meinungen halten sich an diesem edlen und loyalen Gedanken, wie an einem unerschütterlichen Ankergrunde fest und es ergiebt sich daraus, wie zuversichtlich wir darauf rechnen können, endlich eine weise Freiheit in unserm schönen, ruhmwürdigen Vaterlande herrschen zu sehen. (Hamb. Zeit.)

Die Gemeinde St. Simphorien ist der Schauplatz entsetzlicher Verbrechen und großer Unglücksanstiftungen geworden. In der Nacht vom 11ten zum 12ten Dezember, um 11 Uhr, verließ ein gewisser Jean Doirat seine Wohnung und legte an vielen Orten des Dorfes Feuer an. Hierauf kehrte er in sein Haus zurück, schlug seiner Frau, Margaretha Villot, sechs und zwanzig Jahr alt, sanft und schön, mit einer Axt den Schädel ein; dasselbe that er mit seiner verheiratheten Tochter, 21 Jahr alt, die gerade ein Kind säugte, und mit einer andern Frau, einer Mutter von sechs Kindern, die herbeigesprungen war, um den Unglücklichen, die um Hülfe schrien, Beistand zu leisten. Indeß waren die Nachbaren durch die Feuersbrünste wach geworden, und suchten zu löschen; der Wüthende aber stürzte mit Pistolen bewaffnet, hinaus, und begann, da seine Frevel nicht mehr zu verbergen waren, neue Mordthaten. Drei Personen streckte er durch Pistolenschüsse, die jedoch nicht tödtlich waren, zu Boden; hierauf versuchte er, seinen Enkel, ein Kind von 14 Monaten, zu verstümmeln. Jetzt bewaffnet sich das ganze Dorf gegen den rasenden Verbrecher; er schießt und sticht mit verzweifelter Wuth um sich; endlich ist man auf dem Punkt ihn zu ergreifen, da entwindet er sich seinen Verfolgern, flieht und stürzt sich in einen nahen Teich, aus dem er, vom Schlage gerührt, herausgezogen wurde. Man fand Pulver und mehrere Pillen bei ihm, die er kurz zuvor zu Limoges gekauft hatte. Von jeher war er sehr jähzornig gewesen, hatte indeß in der letzten Zeit scheinbar sanftere Sitten angenommen. Früher war er Soldat gewesen; seine erste Frau hatte sich wegen Mißhandlungen, die sie von ihm erlitt, ins Wasser gestürzt. Seit langer Zeit weiß man nicht, daß er eine Ursache zum Kummer oder Haß gehabt hätte, die als Beweggrund zu dieser entsetzlichen Wuth angesehen werden dürfte. Höchstens können unbequeme Familienverträge, die er aus Ueberraschung eingegangen war, ihn in Zorn gesetzt haben. Durch die Feuersbrunst sind viele Familien an den Bettelstab gekommen.

Spanien.

Madrid, vom 15. Dezember. — In der Irrung mit Portugal, eigentlich jetzt mit Brasilien, deren Erörterung kürzlich im Staatsrathe und Ministerrathe wieder vorgekommen, behauptet Spanien fortwährend, daß die portugiesischen Truppen in Brasilien früherhin Montevideo angegriffen, als Spanien in tiefem Frieden mit Portugal sich befunden und zwar gerade zu der Zeit, als über die Vermählung unseres Königs mit seiner letztverstorbenen Gemahlin, Infantin von Portugal, unterhandelt worden, eine Vermählung, die auf dem Punkte gewesen, sich dieses Umstandes wegen zu zerschlagen, obgleich die Infantin schon in Cadix angekommen gewesen. Der Kaiser von Brasilien hatte früher geantwortet, daß General Vigodet Montevideo verloren gehabt und die Portugiesen diesen Platz nur den Rebellen unter Artigas abgenommen hätten. Mehrere Räthe erinnerten jetzt, daß beim Anfange der Streitigkeit hierüber, beide Regierungen, weil sie sich nicht vergleichen könnten, die Sache der Entscheidung dreier vermittelnden Mächte, Englands, Frankreichs und Rußlands anheimgestellt; diese hätten entschieden, daß die Portugiesen Montevideo an Spanien zurückgeben sollten, Spanien ihnen aber 3 Mill. Stück harte Piaster, welche die Portugiesen zur Einnahme und Bewahrung Montevideo's verausgabt, ersetzen und überdem den Distrikt Olivença in Estramadura an Portugal zurückgeben solle; die portugiesische Regiernng habe auch damals diese Entscheidung anerkannt und die Repräsentanten der drei Höfe bei dem Spanischen hätten damals auf die Vollziehung derselben gedrungen.

England.

London, vom 21. Dezember. — Die Episode der Resignation unsers Premierministers hat die Gemüther sehr in Bewegung gesetzt. Schon hielten die vormaligen Hochtorymitglieder des Kabinets-Versammlungen, und Männer wie die Lords Eldon, Westmoreland, Melville u. a. schmeichelten sich mit der Hoffnung, das gegenwärtige ministerielle Gebäude umgestürzt zu sehen, und selbst wieder ihre vorigen Stellen einzunehmen. Doch war diese Hoffnnng nur von kurzer Dauer. Eine Ausgleichung über die Verschiedenheit der Ansichten wurde durch die Bemühungen des Hrn. Huskisson zu Stande gebracht, und Lord Goderich wird, ungeachtet mancher Abneigung gegen die anstrengenden Berufspflichten seines Amtes, dasselbe wenigstens vorläufig beibehalten. Die Hauptveranlassung zu dem Schritte des Premierministers war dem Vernehmen nach die Weigerung des Königs, auf dessen Empfehlung den Lord Holland ins Kabinet zu rufen. Dieser Rath des Ministers an seinen Fürsten, konnte nicht anders als mit Genehmigung aller seiner freisinnigen Kollegen gegeben werden, welche die Vereinigung aller Kräfte der Whigpartei als ein Mittel ansehen, ihre Absichten über die Emanzipationsangelegenheit ihrer Reife näher zu bringen, und auf diese Weise die nur geringe Ultra-Whigpartei des Grafen

Grey, die sich in ihrer Opposition ihren vormaligen Erzfeinden, den Hochtory's, nähern möchte, zu schwächen und unschädlich zu machen. Denn vergessen darf man nicht, daß die Angelegenheit Irlands mit jedem Jahre dringender wird, und die gegenwärtigen Minister, wollen sie sich behaupten, keine andere Wahl haben, als sie mit Muth und Aufrichtigkeit ins Parlament zu bringen. Unterlassen sie dieses, so geben sie dadurch ihre Unvermögenheit, ihren Mangel an Einfluß zu erkennen, und die erste Aeußerung Irlands wird seyn, daß auf friedlichem Wege für dasselbe kein Heil zu hoffen sey. Gestern hatte nun Lord Goderich eine zweite Zusammenkunft mit dem Könige in Windsor, und nach seiner Zurückkunft hielten die Minister mit ihm eine Kabinetsversammlung. Es hieß die Anti-Emanzipationisten im Kabinette, nemlich der Lordkanzler, (früher Sir John Copley) der Kanzler der Schazkammer, Hr. Herries und Lord Berley, seyen gesonnen auszutreten; man darf aber diesem Gerüchte noch nicht trauen. — Die brittischen Truppen werden Portugal im Februar künftigen Jahres verlassen; schon sind zu ihrer Ueberfahrt Transportschiffe gemiethet, die auf die erste Anforderung bereit seyn müssen in See zu gehen.

Der Weekly Messenger erklärt es für unwahr, daß dem Grafen v. Harrowby die erste Ministerstelle angeboten worden sey; er wurde bloß wegen der neuen Bildung des Cabinettes um Rath befragt und ihm die Wiederübernehmung der Präsidentschaft des Geh. Raths angetragen. Eben so wenig sey es gegründet, daß Hrn. Huskisson jener hohe Posten angeboten worden sey.

Die Times wollen aus der besten Quelle wissen, der Österreichische Internuntius, Baron von Ottenfels, habe in Verbindung mit dem Französischen Bothschafter, Grafen Guilleminot, nichts unversucht gelassen, um Aufschub zu bewirken, und den Aufenthalt der drei Bothschafter zu Konstantinopel zu verlängern, obwohl sie beide wußten, daß der Sultan von dem Vertrage wegen der Unabhängigkeit Griechenlands durchaus nichts hören will. Die Bothschafter von England und Rußland lassen sich durch diese Politik nicht täuschen, und dringen auf nichts weniger, als einen sogleich einzugehenden, aufrichtigen Waffenstillstand. Oesterreich hat, sagen die Times, eine schwierige Rolle, u. es steht zu besorgen, daß der Streit zu einer Krise gelangt ist, welche große Leidenschaften u. Interesse aufregen wird. Dasselbe Blatt, welches bisher noch immer an dem Ausbruch des Krieges gezweifelt, und jetzt noch der Ansicht ist, daß man bei einer ungläubigen Regierung, wie die türkische, niemals wissen könne, was sie in der nächsten Stunde zu thun gedenke, sagten gestern: „Diplomatisch zu reden, ist der Würfel des Krieges geworfen. Der Entschluß der Türken ist freilich seltsam genug, einen Krieg führen zu wollen, den sie nicht anders beginnen können, als indem sie ihre Gegner herbeirufen, um von denselben geschlagen zu werden. — Wir vernehmen, daß der Reis-Effendi persönlich Hrn. Stratford Canning, wie dieser sich zur Abreise anschickte, um die Aufschiebung derselben aufs Eindringlichste ersucht hat. Der Grund, den er angab, war freilich nichtssagend, die Bitte jedoch von Bedeutung, indem sie die Aengstlichkeit der Türken beweist. Vermuthlich wird indessen das brittische Manifest nicht lange mehr ausbleiben. Wollen die Türken keinen Frieden, so sollen sie Krieg haben.“ — Heute äußert das nämliche Blatt sich noch entschiedener: „Nicht allein ganz England, auch ganz Europa mag es hören: der Türke will den Krieg, nicht die Alliirten! das schreiben wir drei Tage vor Ende des Jahres, bevor noch von beiden Seiten eine Kriegserklärung erfolgt ist. Aber, dürfte man sagen, ihr habt ja bereits den Muselmann bei Navarino geschlagen. Freilich: er schoß aber zuerst auf uns, nicht wir auf ihn. Wir folgten ihm in die Bay — und hatten ein Recht dazu; wir parlamentirten und hatten ein Recht dazu, denn wir vernahmen das Jammergeschrei Griechenlands hinter seinem Rücken! Er erwiderte auf unsre mündliche Anfrage durch Musketen- und Kanonenschüsse, wir erwiderten eben so, und hatten ein Recht dazu. Und jetzt sucht er dies einzelne Gefecht in einen förmlichen Krieg zu verwandeln; das thut uns um seinetwillen leid; aber es steht nicht zu ändern. Unsre Botschafter sind länger in Constantinopel geblieben, als die strengen Regeln der Diplomatik es gestatten: wir suchten aber die Gräuel des Krieges zu vermeiden, und legten auf die bloße Form kein Gewicht, in einem Falle, wo die Vernunft so klar auf unsrer Seite ist. Und Europa muß auch bedenken, wie viele Nachsicht den Türken, vermuthlich um ihrer Barbarei willen, erwiesen worden. Spanien ist ein christliches Land, wie wir; seine Colonien waren seine eigenen Kinder, und standen in einem gewissen Unterwürfigkeits-Verhältniß zu dem Mutterlande; ihre Mißhandlung läßt sich mit den Leiden der Griechen nicht vergleichen, und dennoch haben wir die Unabhängigkeit der von Spanien entsprossenen Staaten Südamerikas, zum Nachtheil Altspaniens, unsers christlichen Bruders und Freundes anerkannt. Bis zu diesem Augenblick ist die Unabhängigkeit Griechenlands durch keinen förmlichen Act anerkannt. — Das Princip der Intervention verlangte die Zahlung eines Tributs; dieser sollte aber kein Tribut des Blutes seyn; vor dem Gedanken schaudert die Natur zurück. Der Muselmann muß daher eingestehen, daß die christlichen Staaten bei ihren Bemühungen, seiner grausamen Laufbahn Einhalt zu thun, mehr Zartsinn bezeigten, als sie hie und da in ihren eignen Verhältnissen unter einander bewiesen haben. (Hamb. Z.)

Ein Schreiben aus Simonstowne am Vorgebirge der guten Hoffnung vom 31sten September meldet,

daß die dort stationirten Truppen Befehl erhalten hätten, an die Gränze zu rücken, weil große Horden von Wilden in Anmarsch wären, die ihrerseits von einem mächtigen Häuptling, Namens Chaka, auf das Gebiet der Kaffern gedrängt wurden. Die Untergebenen des letztern sind; dem Vernehmen nach, Menschenfresser und an 20,000 Mann stark. Die Kaffern flüchten nach allen Richtungen. Der Gouverneur, Oberst-Lieutenant Bourke, hat jedoch alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, und da die Wilden bloß mit Speeren bewaffnet sind, scheint er wenig von ihnen zu besorgen. Der Verf. des Schreibens, wahrscheinlich ein magerer Engländer, glaubt sich vor den Zähnen der Kannibalen ziemlich sicher, meint aber, daß die hübschen fetten Holländer in der Colonie einen sehr erfreulichen Schmaus darbieten dürften.

Die Nachrichten aus Canada fangen an, sehr wichtig zu werden. Die Evening-Post berichtet über die Versammlung der Legislatur und über die Maaßregeln zu denen die Mitglieder derselben, nach der Weigerung des Gouvernements, die Wahl des Hrn. Papineau als Sprecher (Präsidenten der Kammer) zu bestätigen, geschritten sind, Folgendes. Sobald der Generalgouverneur erklärt hatte, daß er diese Wahl nicht genehmige, kehrten die Deputirten in den Berathungssaal zurück, und ließen sofort die Thüren desselben hinter sich verschließen. Mehrere Mitglieder gaben die Meinung zu erkennen, daß die Kammer berechtigt sey, zu ihren legislativen Arbeiten zu schreiten, indem ihr Präsident in der gesetzmäßigen Form erwählt, und die Genehmigung des Gouvernements nichts weiter als eine Förmlichkeit sey. Hr. Cuvillier führte eine Menge von Beschlüssen an, um zu beweisen, daß die brittische Parlamentsakte, welche eine Deputirtenkammer für die Provinz Canada anordnet, die Genehmigung des Gouverneurs nicht, bei Strafe der Nichtigkeit der Verhandlungen, fordert, daß also die Kammer bei der einmal getroffenen Wahl des Hrn. Papineau beharren müsse. Am 22. v. M. setzte man die Debatten über die Beschlüsse fort. Als man über die Frage abstimmte, wurde der Antrag des Hrn. Cuvillier mit 40 Stimmen gegen 4 angenommen. Herr Papineau ward darauf zum Präsidentensitz geführt und übernahm seine Funktionen. Man las den Entwurf einer Adresse an den Gouverneur vor, worin man ihm anzeigte, daß die Kammer bei der von ihr getroffenen Wahl beharre. Diese Adresse sollte am 23. überreicht werden. „Die Antwort," heißt es in der Quebecer Zeitung, „ist leicht vorherzusehen. Man wird sagen, daß keine Botschaften oder Adressen von der Kammer votirt werden können, bevor nicht die Wahl ihres Präsidenten von der Krone bestätigt ist."

Eine Zeitung aus Singapore meldet, das Dampfschiff Van-der-Capellen sey dort, von Batavia kommend, eingelaufen. Dasselbe gehört einem Vereine auf der Insel Java angesessener englischer Kaufleute, trägt 230 Tonnen und hat zwei Maschinen, deren Kraft der von 25 Pferden gleicht. Die Regierung braucht es seit 13 Monaten zum Truppentransport, gegen eine monatliche Vergütigung von 19,000 Piastern. Ungeachtet dieses hohen Preises hält die Regierung diese Art des Transports für zweckmäßiger, als jede andere. Die Eingebornen nennen dieses Fahrzeug Kapalasap oder das Rauchschiff, und glauben allgemein, es sey der Teufel selber, der es bewege.

In einem Aufsatze in dem letzten Stücke des Edinburgh Review wird statt der kleinlichen Ersparnisse, welche die Regierung in ihren eignen Ausgaben machen könnte, zur Erleichterung der Nation empfohlen: die Getreideeinfuhr unter einer geringern Abgabe, die freie Einfuhr des Thee's, des Zuckers und des Bauholzes, Gegenstände, welche gegenwärtig zu Gunsten der Landeigenthümer, der ostindischen Compagnie, der westindischen Pflanzer und der nordamerikanischen Colonien, wie man berechnet, um 24 Mill. Pfd. St. jährlich vertheuert werden. Ferner, daß die Nation ungefähr 12 Procent von ihrem wirklichen Eigenthum hergebe, um die Hälfte der Nationalschuld abzutragen. Dieser Aufsatz, welcher zum Vortheil der Regierung geschrieben ist, verräth offenbar, daß die Minister, trotz ihrer Versprechungen, wenig zu ersparen finden.

Der Malacca Observer enthält Auszüge aus dem Journal eines Herrn Grey, der Hinter-Indien bereist und in der Gegend des Flusses Braugh (im Innern der Halbinsel) eine Menschengattung angetroffen hat, die den Namen Orang-Hutan (Wald-Menschen) führt.

Das Entdeckungsschiff Hecla wird zur Aufnahme mehrerer Küstengegenden nach den Nordafrikanischen Gewässern absegeln.

In Indien scheinen die Räuber ihr Handwerk im Großen zu treiben. Auf einem der Burdha Hügeln in der Präsidentschaft Bombay fiel vor einiger Zeit ein förmliches Treffen zwischen diesen Banditen und einem kleinen von einem Engl. Civil-Beamten, Hrn. Langford, angeführten Trupp Seapoys (Landtruppen aus eingebornen bestehend) vor. Hrn. Langford gelang es, mit seinen 50 Mann die 500 Mann starke Räuberbande zu zerstreuen, doch nicht ohne einigen Verlust. Achtzehn Wagenladungen von gestohlnem Gut und 400 Stück Vieh wurden erbeutet.

Nachrichten aus Batavia bis zum 30. August zufolge, war ein einmonatlicher Waffenstillstand mit Diepo Negoro zum Zweck eines abzuschließenden Friedens zu Stande gekommen.

Am 20sten gaben die Zöglinge der k. Akademie der Musik ein Morgenconzert in dem Conzertsaale in Han-

nover-Square, zu dem sich ein sehr zahlreiches und vornehmes Publikum versammelt hatte. Hr. C. Lucas spielte ein Violoncellsolo, und Hr. W. H. Holmes ein Pianoforteconzert mit großem Beifall. Das Conzert schloß mit dem Finale des ersten Akts von Mozarts Don Juan, das von den Damen Bellchambers, Childe und Loyd, und den Herren Spagnoletti, Sapio und Seguin gesungen wurde und stürmischen Beifall erhielt.

Der Bildhauer Behnes hat eine Büste der Prinzessin Victoria angefangen, zu der J. K. H. am 20sten im Pallast in Kensington in den Zimmern der Herzogin von Kent, ihrer Mutter zum erstenmale saß.

Der Tuchhandel in Leeds und Huddersfield (Yorkshire) ist in ziemlich blühendem Zustande. Die sämmtlichen Manufakturen arbeiten, und man hat seit langer Zeit im Winter nicht so wenig von Noth unter der arbeitenden Klasse gehört, als in diesem Jahr, so daß man wahrscheinlich ohne Hülfs-Unterzeichnungen wird ausreichen können. Nach groben Zeugen, die in England und den umliegenden Bezirken, so wie auch nach Decken, die in Heckmondwick und Dewsbury gewebt werden, ist nicht viel Nachfrage; dagegen hat man im ganzen Jahr nicht so viel Teppiche begehrt. Lange Wolle wird viel verlangt, so wie gewöhnliche englische: feine ist dagegen flau. Nach ausländischer Wolle ist große Nachfrage, obgleich die Preise etwas herunterzugehen scheinen.

Ein Geistlicher Herr Fischer glaubte im Quecksilber ein Universalmittel gegen jegliche körperliche Beschwerde von Menschen und Vieh gefunden zu haben. Sein nächster Schritt nun war eine Gesellschaft zu errichten, die über die ganze Erde Mercere vertheilen sollte. Leider aber ist die Welt nicht so glücklich gewesen, diese heilsame Aussicht lange zu genießen; Herrn Fischers Universalmittel-Verein ist wieder eingegaugen.

Die Rettungsmethode bei Schiffbrüchen, erfunden vom Capitain Manby von der K. Flotte, ist in Frankreich mit sehr vielem Beifall aufgenommen worden und wird mit nächstem dort eingeführt werden.

Die Quantität des unter Königl. Schloß lagernden Getreides belief sich am 1sten Dezember 1827 auf 121,250 Quarter, und die des Mehls auf 47,972 Centner.

Niederlande.

Brüssel, vom 24. December. — Bei den Verhandlungen der zweiten Kammer der Generalstaaten in der Sitzung vom 18. Dec. kam auch die zwischen Sr. Maj. dem König und dem heiligen Stuhl zu Rom abgeschlossene Vereinbarung in Betreff der kath. Kirchenangelegenheiten zur Sprache. Herr van Sytzama sprach gegen das Büdjet. „Ich finde, sagte er, die in den Büdjets von 1827 und 1828 ausgeworfenen Kosten für den katholischen Kultus nicht zu hoch. Ich würde sogar einwilligen, daß sie noch bedeutender wären, wenn der Kultus eines großen Theils meiner Mitbürger dies erheischte. Allein, warum ist der katholische Klerus, der aus den Staatsfonds besoldet wird, von der jedem Beamten oder aus dem Staatsschatz Besoldeten aufgelegten Verbindlichkeit befreit, von der Verbindlichkeit nämlich: Treue dem Grundgesetz zu schwören? Diese Ausnahme, weit entfernt, nothwendig zu seyn, ist der Sicherheit des Vaterlandes zuwider, und so lange das Ministerium diese Schwierigkeit nicht lösen wird, werde ich darin ein Mittel zur Verwerfung der vorgeschlagenen Gesetze finden.“ Hr. van Gerlache: „Ich war anfangs ungewiß, ob ich das Wort nehmen sollte, um der Regierung für einen Akt zu danken, den ich als eine neue Bürgschaft des Wohls für die Religon und den Staat ansehe, und dessen freisinnige und gänzliche Vollziehung für immer die Bande befestigen muß, welche die Belgier unter sich und mit ihrem Souverän vereinigen: ich glaubte, die öffentliche, so neue, so lebhafte und so allgemeine Freude spräche laut genug: allein eine der Reden, die ich gehört habe, hat mir bewiesen, daß dieser durch eine so weise Politik eingeflößte Akt nicht von Allen richtig begriffen worden ist, und dies hat mir nachstehende kurze Bemerkungen eingegeben. Man sagt, das Konkordat habe in der dasselbe begleitenden Bulle Auslegungen erhalten, welche wahre Eingriffe in die kön. Prärogative seyen; und man fügt hinzu, daß man nicht dazu mitwirken wolle, unter uns eine geistliche Suprematie einzuführen, die mit dem gleichen Schutz, der allen Kultus durch das Grundgesetz versprochen worden, unverträglich sey. Es ist klar, edle und hochmögende Herren, daß man, für jetzt, jede Verhandlung in dieser Hinsicht durch eine unüberwindliche Einwendung verwerfen könnte. Ein Konkordat ist ein wahrer Vertrag, und da der 58. Art. des Grundgesetzes dem Könige ausschließlich das Recht, Verträge zu schließen und zu bestätigen, zugesteht, so folgt hieraus, daß man dies nur Ihm, allein überlassen muß, um die Ehre seiner Prärogative und die Würde seiner Krone aufrecht zu halten. Was die päbstliche Bulle, die so lebhafte Befürchtungen einzuflößen scheint, betrifft, so ist es unmöglich, daß sie, da sie im Königreich nur mit den gebräuchlichen Vorbehalten angenommen und verkündiget wurde, unsere Verfassung angreifen kann: Alles, was in der Bulle der Verfassung zuwider wäre, wäre von Rechtswegen null und nichtig. Diese Bulle verkündiget, daß eine Dotation für die bischöflichen Sitze und für die Kapitel ausgeworfen werden soll, und die Regierung läugnet nicht, daß sie dieses Versprechen gemacht hat. Ich würde sagen, daß eine Dotation in dem im J. 1817 zwischen Rom und Frankreich abgeschlossenen Konkordat bewilliget wurde; allein ich

fürchte, daß Männer, die zu sehr von Hrn. de Pradt eingenommen sind, diese Autorität verwerfen. Ich will Ihnen daher lieber den König von Würtemberg, einen protestantischen Fürsten, der den katholischen Klerus dotirt hat; den Kaiser von Rußland, der dem katholischen Klerus in Polen die nämliche Konzession gemacht, und den König von Baiern anführen. Man wird vielleicht einwenden, daß nach den Bestimmungen des Grundgesetzes keine Frage davon seyn könne, den Klerus zu dotiren, indem der Art. 194 nur feststellt, daß die Gehälter und Pensionen, welche die verschiedenen Kultus und ihre Diener jetzt genießen, ihnen gesichert sind. Ich antworte, daß natürlich jene Ausdrücke der Bulle nach dem Grundgesetze ausgelegt und beschränkt werden müssen. Und welche größere Bürgschaft könnte in der That der Klerus wünschen, als jene, die ihm unsere Verfassung zusichert, indem der König selbst keine andere für seine Civilliste hat? Eine Summe von 500,000 Flor. ist dem diesjährigen Budjet für den Gehalt des katholischen Klerus zugefügt. Diese Bewilligung ist eine nothwendige Folge der Ernennung der neuen Bischöfe und der Vermehrung der Ausgaben, welche der katholische Kultus im Norden des Reichs, wo ein Theil der Priester von Privatpersonen besoldet wurde, dem Staat kosten wird. Und wenn Sie die dem katholischen Kultus bewilligte Gesammtsumme mit jener, welche der protestantische Kultus erhalten hat, vergleichen, so werden Sie gezwungen seyn, anzuerkennen, daß die Ausgabe, in Rücksicht des ungeheuern Unterschieds der Bevölkerung, von beiden Seiten in keinem gleichen Verhältniß steht. Ich habe seit langer Zeit tausend Fragen über das Konkordat gehört, und vielleicht ist hier die Gelegenheit, einige Worte darauf zu antworten. Ich habe vorerst die Frage gehört, ob ein Konkordat durchaus unnöthig sey? Es ist höchst sonderbar, daß man diese Frage in einem Reiche erhoben hat, wo fast 4 Millionen Katholiken wohnen. Das Episcopat war dem Erlöschen, die hierarchische Kette dem Zerbrechen nahe, und nach den Bestimmungen des Art. 17 des Konkordats von 1801, welches in einem Theile des Reichs noch in Kraft ist, sollte, wenn ein nichtkatholischer Fürst den Thron bestiege, für die Ernennung der Bischöfe durch eine neue Uebereinkunft gesorgt werden. Dies hat nun Statt gehabt. Aber, fragt man weiter, war es nicht möglich, der Bischöfe, oder wenigstens des Papstes, um sie zu ernennen, zu entbehren? Obgleich diese sonderbaren Einwürfe wirklich gemacht worden sind, so habe ich doch keine Lust, dieselben ernstlich zu beantworten und ich glaube sogar, daß dieses vor Ihnen sehr übel angebracht seyn würde."

Dänemark.

Copenhagen, vom 29. December. — Se Maj. der König haben den Etatsrath Hern. v. Aspern in Altona seines Amtes als Polizeymeister und Stadtvogt daselbst in Gnaden entlassen, und den bisherigen Hardesvogt in der Gramharde, Amts Hadersleben, Hrn. Brodersen, wiederum zum Polizeymeister und Stadtvogt in Altona, so wie zum wirklichen Justizrath ernannt.

Am 27sten d. wurden die sterblichen Ueberreste der verewigten, nur 11 Monate alt gewordenen Prinzessin Sophia Wilhelmine Auguste Elisabeth, von vier Capitainen begleitet und von einem Husaren-Detaschement escortirt, in einem Königl. Galawagen von hier nach Roskilde geführt, um daselbst in der K. Gruft im Dome beygesetzt zu werden.

Türkei und Griechenland.

Wahrscheinlich in Folge des von den Admirälen der drei verbündeten Escadren unterm 24. October v. J. an die Mitglieder des permanenten Ausschusses des gesetzgebenden Körpers von Griechenland erlassenen Schreibens, welches am 27. October zu Aegina überreicht wurde, waren am 2. Nov. von der auf dieser Insel sich aufhaltenden Regierungs-Commission nachstehende zwei Erklärungen erlassen worden: 1) Die Stellvertretende Regierungs-Commission erklärt: Die Kaperei war früher nothwendig, als eine der Waffen, die dem Feinde schadeten; aber jetzt, nach der Zerstörung der feindlichen Flotte durch die tapfern Admiräle der drei hohen Mächte, ist sie durchaus überflüßig geworden. Deshalb ist, vom heutigen Tage an, die Kaperei allen griechischen Kriegsschiffen gänzlich untersagt. Demzufolge werden die Commandanten aller griechischen Fahrzeuge jeder Art hievon benachrichtiget, und es wird ihnen befohlen, hinführo nicht mehr auf Kaperei auszulaufen, noch auf irgend eine Weise, oder unter was immer für einem Vorwande, irgend ein Fahrzeug unter neutraler Flagge anzuhalten. Selbst den bei Blockaden verwendeten Commandanten, die sich nicht von den Grenzen ihrer Bestimmung entfernen dürfen, ist auf gleiche Weise untersagt, irgend ein Fahrzeug unter neutraler Flagge anzuhalten, mit Ausnahme derjenigen, die bei Verletzung einer Blockade auf frischer That betroffen werden sollten. Das See-Gericht, welches ernannt worden war, um über die Prisen zu urtheilen, ist in Zukunft nicht mehr autorisirt, über irgend eine Prise zu entscheiden, diejenigen ausgenommen, die bei Verletzung der Blockaden gemacht werden. Demzufolge wird die Regierung diejenigen Commandanten, welche es wagen sollten, wider gegenwärtige Erklärung zu handeln, als Seeräuber de facto betrachten, und, als solche, streng bestrafen. Aegina, den 22. October (2. Nov.) 1827.

Die Stellvertretende Regierungs-Commission: G. Mauromichali, J. M. Milaiti, Jannuli Nako.

Der provisorische Staats-Secretär der Marine: G. Glaraki.

2) Die Stellvertretende Regierungs-Commission erklärt: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Seeräuberei, diese so schändliche Ruchlosigkeit, gleich Anfangs nicht blos eine fürchterliche Geißel für unsere Mitbürger gewesen ist, sondern unglücklicher Weise auch stets die Heiligkeit des hellenischen Kampfes verdunkelt, und den Interessen der Nation sehr geschadet hat. Die früheren Regierungen sowohl als die jetzige, gaben jederzeit öffentlich zu erkennen, wie sehr sie die Einstellung der unmenschlichen Piraterie wünschten, und ermangelten nicht, alle diejenigen Maaßregeln gegen dieses verderbliche Vergehen anzuwenden, welche die Umstände erlaubten; und wenn sie in dieser Hinsicht ihren Zweck nicht ganz erreichen konnten, so muß dies nur dem kritischen und regellosen Zustand der Dinge zugeschrieben werden. Allein es ist durchaus nothwendig, die abscheuliche Seeräuberei endlich zu vernichten, und Alles, was dem Handel zum Nachtheil gereichen kann, aus dem Wege zu räumen. Zu Erreichung dieses Zweckes hat die Regierung beschlossen, die strengsten und wirksamsten Maaßregeln in Anwendung zu bringen; und deshalb schickt sie eigens den Capitän Mikes Kyparißi, mit Kriegsfahrzeugen und einer Militär-Macht unter seinen Befehlen, nach dem Archipelagus, und giebt ihm Vollmacht die Seeräuber mit aller möglichen Strenge zu verfolgen. Sie hat auch mittelst eines Circularschreibens sämmtlichen Local-Behörden der Inseln befohlen, ihrer Seits zu diesen heilsamen Maaßregeln beizutragen und mitzuwirken. Die achtbaren Herren Admiräle der drei erlauchten verbündeten Mächte werden zu gleicher Zeit um die Gefälligkeit gebeten, ihre Mitwirkung zur Vertilgung dieser abscheulichen Piraterie angedeihen zu lassen. Aegina, den 21. October (2. Nov.) 1827.

(Folgen die Unterschriften.)

Neusüdamerikanische Staaten.

Havannah, vom 20. Oktober. — Der mexikanische Kommodore Porter hat endlich auch seinen bisherigen Schlupfwinkel Keywest, eine Felsen-Insel in dem Florida'schen Riffe (den nordamerikanischen Freistaaten gehörig,) verlassen, da die nordamerikanische Regierung demselben manche Winke gab, wie es ihr keineswegs gleichgültig sey, daß er so lange in ihren Häfen verweile, um Schutz gegen seine Gegner zu genießen. Er hat sich vor der Hand nach Pensacola begeben, um dort die stürmische Jahrszeit abzuwarten. Zu etwas Großem, Entscheidendem wird er es auch in diesen Gewässern nicht bringen, denn die Schiffe sind in einem üblen Zustand, schlecht bemannt, und es fehlt den Mexikanern an Geld; überdem haben sie von ihren nordischen Nachbarn viel zu fürchten, besonders wenn sich die Lage der Dinge anders gestalten sollte, indem die Nordamerikaner den ganzen Handel von Mittelamerika und Westindien in Händen haben.

Der Mexikanische Congreß hat die Aufnahme einer Anleihe von 3 Mill. Piastern für die Zahlung der engl. Dividenden decretirt; die Hälfte derselben soll baar und die andere Hälfte in Regierungsscheinen zu 56 pCt. (welche jetzt freilich nur zu 25 bis 30 pCt. stehen) überliefert werden. Man weiß aber nicht, ob die Anleihe bereits zu Stande gekommen ist. Die Mexikanischen Fonds sind weder auf diese Nachricht, noch auf die Anzeige des Herrn Rocafuerte in den Times, daß 300,000 Piaster zur Zahlung der Zinsen erwartet würden, an der Londoner Börse gestiegen. Die Berichte aus der Hauptstadt lauten nicht günstig; der Bundes-Congreß und die Legislaturen der einzelnen Staaten sind wegen der Vertreibung der Alt-Spanier nicht einverstanden; sogar die Legislatur des Staates Mexiko hat alle, nicht an amerikanische Frauen verheirathete Spanier aus ihrem Gebiete verwiesen. — In Jalapa war ein Aufstand unter den Truppen ausgebrochen, der jedoch bald gestillt wurde.

Brasilien.

Der Kaiser von Brasilien hat am 13. Sept. folgendes Dekret erlassen: „In Genehmigung des Beschlusses der gesetzgebenden Versammlung, die Auslegung des Gesetzes über die Preßfreiheit betreffend, erkläre ich: 1) die Bestimmung des achten Artikels in dem Gesetzentwurf, der durch ein Dekret vom 22. Nov. 1823 in Vollzug gesetzt ist, umfaßt den Mißbrauch der Presse, wodurch eine der beiden Kammern der Legislatur, ganz oder der Mehrheit nach, verlästert oder geschmähet wird; 2) die Verläumdung oder Beleidigung eines oder aller Agenten der vollziehenden Gewalt, soll nicht angesehen werden, als sey sie gegen das Haupt dieser Gewalt gerichtet. 3) Wer die Meinungen der Senatoren oder Abgeordneten drucken oder circuliren läßt, ist dafür nicht verantwortlich." — Durch die Bemühungen des Präsidenten der Provinz Goyas (Brasilien), Gaetan Lopez Gama, hat sich ergeben, daß die Muscheln, welche man in Menge in den Seen der Salinen findet, sehr schöne und große Perlen enthalten.

Miscellen.

Der Staat Ohio, welcher im Jahr 1790 nur aus 3000 Seelen bestand, zählt jetzt 800,000 Einwohner, die aus Presbyterianern, Methodisten, Anabaptisten, Protestanten, Catholiken 2c. bestehen, welche im tiefsten Frieden und in der unbedingten Freiheit zusammen leben. In der kleinen, schön gebauten, mit geraden breiten Straßen und zum Theil vierstöckigen massiven Häusern versehenen Stadt Cincinnati, (unter 84° 27' W. L. und 39° 6' N. B.) die 1826 16,230 Einwohner und 2500 Häuser zählte, findet man ein Regierungsgebäude, ein Bankgebäude, ein medicinisches Collegium, ein Hospital, ein literar. Collegium, ein Theater, ein Versicherungsbüreau, ein Irrenhaus, ein Gefängniß, ein Gymnasium, mehrere Lesezimmer, zwei Museen,

eine, durch eine Congreßakte errichtete Bibliothek, eine Bibliothek für Lehrlinge, 9 täglich herauskommende Zeitungen außer einer medicin. Monatsschrift und einem Review, eine Academie der schönen Künste, einen Justizpallast, u. s. w. Unter den Einwohnern sind 28 Prediger der verschiedenen Glaubensgenossen, 34 Advocaten und Rechtsgelehrte, 35 Aerzte, und 300 Leute, die in den dortigen Manufacturen angestellt sind. Cincinnati hat 9 Druckereien. Im Jahre 1826 wurden darin gedruckt 61,000 Almanache, 55,000 Fibeln, 14,000 Bibeln, 14,000 Testamente und Gesangbücher; 5000 Rechenbücher, 14,000 Broschüren u. s. w. Der Werth der Produkte der Manufakturen betrug 1826 1,850,000 Dolars. Cincinati treibt beträchtlichen Handel auf dem Ohio. Es werden daselbst die besten Dampfschiffe gebaut, wovon 233 den Ohio und den Missisippi befahren; 56 wurden im J. 1826 zu Cincinnati gebaut. Diese Stadt war im J. 1810, ein fast in ganz Amerika unbekannter Flecken, von kaum 2000 Einwohnern. Im J. 1815 zählte sie schon 6500 und im J. 1820 9732. Ein anderes Beispiel schnellen Aufblühens giebt die Pflanzstadt Lovell, unweit Boston, mit mehr als 6000 Einwohnern, von denen über die Hälfte in acht ungeheuern Manufacturen beschäftigt sind, die ein Capital von 2,400,000 Dollars repräsentiren. Vor sechs Jahren wußte man von dem Orte noch nichts; der Fluß Merrimack setzt durch Hülfe eines 1¼ Meile langen Canals unzählige Werke in Bewegung. Eine jede Fabrik hat 4000 Spulen und enthält die verhältnißmäßige Anzahl von Webestühlen, nebst allem, was zum Pressen und Färben der Zeuge erfordert wird. Die neue Hauptstadt von Westflorida, Tallahassee, jetzt drei Jahre alt, von einer romantischen, durch Bäche reichlich bewässerten und von Wasserfällen verschönerten Landschaft umgeben, hat schon 800 Einwohner und 120 Häuser. Wenig Städte in Amerika haben so schnell zugenommen, wie Tallahassee. Dieser Ort hat außerdem die Merkwürdigkeit, daß das vom Congreß dem General Lafayette geschenkte Land sich in seiner Nähe befindet. Es ist 6 engl. Quadratmeilen groß, enthält 23,040 Acres und hat von den Einwohnern den Namen la Grange-Forest erhalten. Es liegt 200 Fuß über dem Meeresspiegel, kaum 20 Meilen vom mexicanischen Meerbusen entfernt und seine Gewässer fließen nach Tallahassee. Das Land ist bergigt, von Felsen durchsprengt und daher sehr malerisch; in den Wäldern findet man Cedern, Magnolien und immergrüne Eichen. Der Boden ist gut und es gedeihen hier Zucker, Tabak, Baumwolle, Reis, Weizen und andere Getreidearten. Orangen, Oliven, Wein und Feigen sind mit Erfolg gebaut worden und es heißt, daß der Besitzer sein Eigenthum mit französischen Bauern colonisiren und den Bau von Feigen, Wein und Oliven im Großen einführen will.

Buenos-Ayres (auch von den vielen und reichhaltigen in seinem Bezirke befindlichen Silberminen, Argentina genannt, denn Buenos-Ayres ist blos eine Stadt), hat einen Flächenraum von 16,000 Quadratmeilen, mit 163,216 Einwohnern, wovon die Stadt Buenos-Ayres allein deren 81,136 hat. — Am 22sten December 1824 wurde ein allgemeiner Kongreß eröffnet, um eine Centralregierung mit definitiver Organisation, zur Einigung der verschiedenen Provinzen in einen großen Bundesstaat, einzuführen. — Die Staatseinnahme betrug im Jahre 1824: 3,884,000, die Ausgabe 3 Mill. 973,300, und die Staatsschuld 5 Mill. 478,000 Thlr. — Das Militair besteht aus 4562 Mann. — Die katholische Religion ist die herrschende. Uebrigens ist das Recht eines jeden Individuums, die Gottheit nach eignem Gewissen zu verehren, gesetzlich bestimmt, und auf dem Gebiete der Provinz unverletzlich. — Für die erste Bildung wird durch Schulen des wechselseitigen Unterrichts thätig gesorgt, auch sind zu Buenos-Ayres Schulen für arme Mädchen errichtet. Es giebt ferner daselbst Institute für Chirurgen, ein chemisches Laboratorium, eine Ackerbauschule, und eine Schutzblattern-Impfungs-Anstalt. Auch sind Universitäten errichtet, um jungen Männern, die sich dem Dienste der Kirche widmen wollen, eine klassische Bildung zu geben. Zu Buenos-Ayres befinden sich eine öffentliche Bibliothek und andere wissenschaftliche Sammlungen. — Alle seit 1813 gebornen Kinder der Sklaven sind frei. — Buenos-Ayres kann durch die verschiedenen Seehäfen am Ausflusse des La-Plata-Stromes, der bei der Hauptstadt Buenos-Ayres fünf deutsche Meilen breit ist, für die Folge bedeutender werden, als das Vorgebirge der guten Hoffnung, indem Maldonado, Montevideo und Buenos-Ayres den vor Anker liegenden Schiffen ungleich mehr Hülfsmittel aller Art darbieten als die Kapstadt, und weil die aus Europa kommenden Schiffe den La-Plata-Strom in gleicher Zeit, wie das Kap erreichen. — In Buenos-Ayres residirt ein englischer General-Consul, so wie zu London, ein General-Consul von Buenos-Ayres.

Die Stadt Rostock hat, vermöge einer unterm 8. Sept. bestätigten Vereinbarung, das ihr bis dahin zugestandene Compatronat über die dortige Universität dem Großherzoge von Mecklenburg übertragen.

Beilage

Beilage zu No. 10. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 11. Januar 1828.

In der privil. Schles. Zeitungs-Expedition, W. G. Korns Buchhandlung ist zu haben:

Huschberg, F., Geschichte des herzogl. und gräflichen Gesammt-Hauses Ortenburg. gr. 8. Sulzbach. Seidel. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Gendrins, Dr. N., anatomische Beschreibung der Entzündung und ihrer Folgen in den Geweben des menschlichen Körpers. A. d. Frz. übers. von Dr. J. Radius. 1ster Thl. gr. 8. Leipzig. Hartmann. 2 Rthlr.

Fürstenthal, L., Real-Encyclopädie des gesammten in Deutschland geltenden gemeinen Rechts. 3r Band. R bis Z. gr. 8. Berlin. Rücker. 4 Rtlr. 27 Sgr.

Gebetbuch, kathol., gesammelt aus den Schriften d. heil. Franz von Sales. M. Kupfrn. 8. Frankfurt. Wesché. ord. Pap. 18 Sgr. Velinpap. 1 Rthlr.

Portrait des Königl. Preuss. General-Lieutenants Herrn August Freiherr Hiller von Gärtringen. gez. von Krüger, lithographirt von Hübner. gr. fol. Berlin. Lithograph. Institut. 20 Sgr.

Plan und Ansicht der Seeschlacht bei Navarin den 20sten October 1827. Nach der Original Zeichnung des Vice-Admirals Codrington. gr. folio. Berlin, Lüderitz. 12 Sgr.

Zeitschriften für 1828.

Der Gesellschafter, oder Blätter für Geist und Herz. gr. 4. Berlin. Maurer. 9 Rthlr.

Allgemeine Moden-Zeitung. Eine Zeitschrift für die gebildete Welt. Herausg. von Dr. A. Bergk. 30r Jahrg. gr. 4. Leipzig. Ind. Compt. Mit einfachen Kpfrn. 6 Rtlr. 23 Sgr. M. doppel. Kpfr. 9 Rtlr.

Theologische Studien und Kritiken. Eine Zeitschrift für das gesammte Gebiet der Theologie. In Verbindung mit D. Gieseler, D. Lücke u. D. Nitzsch, herausgeg. von D. C. Ullmann und D. F. W. C. Umbreit. 1r Band. 4 Hefte. gr. 8. Hamburg. F. Perthes. br. 5 Rthlr. 20 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. Graf v. Schweinitz, von Hausdorff; Hr. v. Oheimb, von Neudorff. — In der goldnen Gans: Hr. Beance, Kaufm., von Krakau; Hr. Littmann, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Klopmann, Ingenieur, von Warschau. — Im goldnen Baum: Se. Excel. Graf York von Warteburg, von Klein-Oels; Hr. Albrecht, Gutsbes., von Heidersdorff; Hr. Graf v. Magni, von Ullersdorff; Hr. v. Bronikowsky, Ober-Zoll-Inspector, von Landsberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Kapuszinsky, Gutsbes., von Czeppelwitz. — In der großen Stube: Hr. Caßner, Stadtgerichts-Actuarius, von Grottkau; Hr. Hoffmann, Wirthschafts-Inspector, von Tarnast; Hr. Gnilke, Secretair, von Schönwald; Hr. Seckul, Kommissair, von Krakau. — In der goldnen Krone: Hr. Altenburg, Kaufmann, von Reichenbach. — Im weißen Storch: Hr. v. Przystanowsky, von Liegnitz; Hr. Zimmer, Gutsbes., von Vorhaus. — Im Schwerdt (Nicolaithor): Herr v. Weger, Major, von Tarnowitz. — Im Privat-Logis: Hr. v. Müller, Konducteur, von Warschau, Hr. Sulkowsky, Gutspächter, von Plock, Schweidnitzer-Straße No. 24.

Bekanntmachung.

Vom 2. Februar d. J. an, wird die Reitpost von hier nach Posen, Bromberg, Preußen, des Dienstags und Sonnabends Abends um 8 Uhr abgehen. Briefe zu derselben werden bis 7 Uhr angenommen.

Breslau den 4. Januar 1828.

Königl. Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung wegen der Jahr-, Kram-, Vieh- und Wollmärkte zu Schweidnitz.

Mit Genehmigung der Königl. hohen Regierung wird dem Publikum hiermit bekannt gemacht, daß im Jahre 1828 in hiesiger Stadt

1) der Invocavit-Krammarkt den 25. Februar anfange und den 1. März ende; der Viehmarkt aber den 29. Februar und 1. März gehalten;
2) der Urbani-Krammarkt den 27. Mai anfange und den 31. Mai ende, der Wollmarkt aber den 27sten Mai gehalten;
3) Der Dominici-Krammarkt den 4. August anfange und den 6. August ende;
4) der Galli-Krammarkt den 13. October anfange und den 18. October zu Ende gehe, der Viehmarkt den 16. October, und der Wollmarkt auch den 16. October abgehalten werde.

Schweidnitz den 6. Januar 1828.

Der Magistrat.

Dank.

Eine hochlöbliche Armen-Direction hat uns von der Einnahme der durch die Güte des Herrn Director Bierey am 31sten v. M. zum Besten der Armen stattgefundenen theatralischen Vorstellung 19 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. für unsere Armen gütigst zustellen lassen, wofür verbindlichst danken

Breslau den 8ten Januar 1828.

die Vorsteher der Israelitischen Armenpflege.

Zur Nachricht.

Die für Gewerbtreibende angekündigten Vorträge über Geometrie und Arithmetik wird Unterzeichneter den 18ten Januar beginnen.

Dr. Scholtz.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des hiesigen Königl. Stadt-Waisen-Amts und der Erbsaß Johann Heinrich Bierbaumschen Erben, soll das denselben gehörige und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Taxausfertigung nachweist, im Jahre 1827 nach dem Materialien-Werthe auf 639 Rthlr. 8 Sgr. nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber, auf 574 Rthlr. abgeschätzte Grundstück No. 100. und 101., neue No. 24., in der Langengasse vor dem Nicolaithore belegen, im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen, in dem hierzu angesetzten einzigen und peremtorischen Termine den 4ten März 1828, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Metzke, in unserm Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letztern ohne daß es zu diesem Zwecke der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 13. November 1827.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Kaufmanns Falk, soll das den Partkrämer Samuel Gotthelf Heimschen Erben gehörig und, wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1827 nach dem Materialien-Werthe auf 1738 Rthlr. 18 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber, auf 1761 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Haus, No. 1239 des Hypothekenbuches, neue No. 11. auf der Schuhbrücke, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen, in dem hierzu angesetzten Termine, nämlich den 28sten Februar 1828, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski, in unsedem Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besonvern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letztern ohne daß es zu diesem Zwecke der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden. Breslau den 18. December 1827.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Da die Erben des am 13ten April 1803 zu Langenöls verstorbenen Dienstknechts Johann George Franke unbekannt sind, so werden dem Antrage des bestellten Nachlaß-Curators, Königl. Land- und Stadt-Gerichts Rendanten, Herrn Krätzig zufolge, alle diejenigen, welche an die gedachte Verlassenschaft aus irgend einem Grunde ein Erbrecht zu haben glauben, hiermit vorgeladen, sich zu dem auf den 11ten Juli 1828 Vormittags 9 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine einzufinden, und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, unter der Warnung, daß sie sonst mit ihren Erbansprüchen präcludirt und der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiscus zugesprochen werden soll. Zugleich werden die Gläubiger der Frankeschen Erbmasse aufgefordert, in dem bestimmten Termine ihre Forderungen anzumelden und nachzuweisen. Nimptsch den 30. August 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Auction.

Es sollen am 4ten Februar 1828 Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem, am Markte sub Nro. 16. hieselbst gelegenen Commerzienrath Contessaschen Hause, die zum Nachlasse des verstorbenen Commerzienrath Contessa gehörigen Effecten, bestehend in einer Uhr, einigem Silber-Geschirr, Porzellain, Gläsern. Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Meubeln, Hausgeräth, Kleidungsstücken und einigen 30 Weben dicken Schleier an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant, öffentlich versteigert werden.

Hirschberg, den 7ten December 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Holz-Verkauf.

In dem Königlichen Forstrevier Zedlitz wird verschiedenes in diesem Jahr zum Abtrieb kommendes Stamm- und Strauchholz meistbietend verkauft werden, und sind hierzu nachstehende Termine festgesetzt: 1) für den Walddistrikt Strehlen, den 21sten Januar c. Vormittags 9 Uhr im Forsthause zu Mehltheuer; 2) für den Walddistrikt Märzdorff den 23sten Januar c. Vormittags 9 Uhr im großen Walde bei der Brücke am Sackerauer Wege; 3) für den Walddistrikt Tschechnitz den 24sten Januar c. Vormittags um 9 Uhr bei der Tschechnitzer Mühle; 4) für den Walddistrikt Daupe, den 25sten Januar c. Vormittags um halb 9 Uhr im Kretscham zu Daupe, und 5) für denselben Distrikt Antheil Mariencranst, den 25sten Januar c. Nachmittags um 1 Uhr beim Mariencranster Kirchhofe. Das Holzbedürftige Publikum kann sich in den vorangegebenen Tagen an den bezeichneten Orten einfinden und bei der an Ort und Stelle selbst statt findenden Licitation die Gebote abgeben. Scheidelwitz den 6ten Januar 1828.

Königl. Forst-Inspection. v. Rochow.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht wird hiermit öffentlich bekannt gemacht: daß die in Kunitz bei Liegnitz unter Eheleuten obwaltende Güter-Gemeinschaft in denen zwischen dem Windmüller Johann Gottlieb Schneider daselbst und seiner Braut der minorennen Maria Rosina Neumann, und deren Vormundschaft von Groslädwitz gerichtlich errichteten Ehepacten gänzlich ausgeschlossen worden.

Parchwitz den 14. Dezember 1827.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Das unterzeichnete Gerichtsamt ladet nachstehende vermißte Personen 1) den in der 6ten Compagnie des 2ten Bataillons 13ten Schlesischen Infanterie-Regiments gestandenen, und seit dem Jahre 1813 vermißten Soldaten Carl Friedrich Baumgart aus Reichau; 2) den bei der 4ten Compagnie im 2ten Bataillon des 13ten Schles. Landwehr-Infanterie-Regiments gestandenen, seit dem Jahre 1813 vermißten Soldaten Johann Christian Rieger aus Reichau; 3) den seit dem Jahre 1807 vermißten Offizier-Bedienten Johann Christoph Blaser aus Jakobsdorff, und 4) den seit 30 Jahren abwesenden Offizier-Bedienten Johann Friedrich Blech aus Jacobsdorff, Nimptschen Kreises, so wie deren etwanige unbekannte Erben hierdurch vor: sich binnen neun Monaten, und zwar spätestens in dem auf den 14ten October 1828 anberaumten Präjudicial-Termine vor dem unterschriebenen Justitiario des Nachmittags um 2 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Reichau, Nimptschen Kreises, persönlich oder schriftlich zu melden, bei ihrem Außenbleiben aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt und ihr zurückgelassenes Vermögen ihren nächsten Erben, die sich als solche legitimiren, zugesprochen werden wird.

Frankenstein den 19ten December 1827.

Das Gerichtsamt Reichau, Wohnwitz und Jacobsdorff. Grögor II., Justitiar.

Holz-Verkauf.

Zur diesjährigen Stammholz-Licitation in der Königlichen Prinzlichen Amts-Forst zu Fürstenau bei Canth ist ein Termin auf Mittwoch den 16ten (sechszehnten) dieses Monats angesetzt. Kauflustige werden eingeladen, sich am gedachten Tage Vormittags 9 Uhr im Schlosse zu Fürstenau einzufinden. Am 17ten d. M. wird eine Quantität eingehauenes melirtes Gebundholz an den Meistbietenden zum Verkauf gestellt werden. Das Königl. Prinzl. Forst-Amt Fürstenau.

Verkaufs-Anzeige.

In Rudelsdorf bei pohln. Wartenberg, sind Kloben guter reiner Flachs und 80 Schock 3jähriger Karpfen-Saamen zu billigem Preis zu verkaufen.

Sehr schöne Glätzer Butter in Eimern à 6 Pr. Quarten ist zu verkaufen

Ohlauer Straße No. 12.

Maculatur Verkauf.

Mehrere Centner Acten-Papier, größtentheils in ganzen Bogen, der Centner 7 Rthlr., ist zu haben, bei M. Rawitsch, neue Weltgasse No. 11.

Bekanntmachung.

1) Eine ganz vorzüglich erhaltene Orangerie von circa 400 äußerst seltenen Gewächsen, worunter besonders eine Agave Americana ist, die binnen 3 Jahren zur seltenen Blüthe gelangt, wird zum billigen Verkauf angeboten.

2) Eine kleine ländliche Besitzung, nicht über 2 Meilen von hier, wird zu kaufen oder zu miethen gesucht.

3) Zu Termino Ostern ist ein kleines Gewölbe nebst Wohnung auf einer belegenen Straße zu vermiethen. Näheres im

Anfrage- und Adreß-Büreau, am Markte im alten Rathhause.

Anzeige.

Sylvius Ferrari in Zobten am Berge, empfiehlt seine Dienste zur Annahme und Ausführung der Bestellungen auf Granitstein — Platten — Stufen — Sockel — etc., aus hiesiger Gegend.

Aechte Teltower Rüben sind wieder zu erhalten, bei

C. F. Wielisch senior,
Ohlauer Straße bei den 3 Hechten.

Messiner vollsaftige süße Apfelsinen,

desgleichen vollsaftige Citronen vom zweiten Schnitt, neue Alexandriner Datteln, Pugleser Feigen, türkische Nüsse, erhielt eben und offerirt zum Handel und einzeln sehr billig

der italienische Früchte-Händler A. Knauß, am Kränzelmarkt jetzt Hintermarkt genannt.

Ein gefundener Hünerhund ist gegen Ersatz der Insertions- und Fütterungs-Kosten am Ringe No. 45. beim Haushälter Lange abzuholen. Breslau den 8ten Januar 1828.

Vermiethungen.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen, im goldnen Löwen vor dem Nicolaithore, Friedrich Wilhelms-Straße in der 2ten Etage, ein Logis von 5 bis 7 Piecen, nebst Zubehör, auch Stallung und Wagen-Remise. Das Nähere daselbst eine Stiege hoch.

Wohnungs-Anzeige.

Hummerei No. 16. ist die erste Etage vorn heraus mit, auch ohne Stallung und Wagenplatz Termino Ostern zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Mehrere meublirte Stuben weiset nach das Commissions-Bureau der

Miethung und Vermiethung, Albrechts-Straße No. 44.

Vermiethungen.

Eine äußerst freundliche und bequeme Wohnung, in 6 heitzbaren Stuben nebst Alkove, einer großen hellen Küche und Domestiken=Stube bestehend, — auch Stallung und Wagenremise ist zu Ostern billig zu vermiethen. — Ferner werden bis dahin ein großes Lagergewölbe für Kaufleute und ein ger. Futterboden leer; wie täglich ein kleineres Gewölbe und ein großer Keller nach der Straße zu, Nicolai=Straße Nro. 22. zu finden sind.

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen, ist eine sehr freundliche Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 1 Alkove mittler Größe vorn heraus, 2 Stübchen nach hinten, lichter Kuchel nebst Zubehör ꝛc. jedoch nur an einen stillen Miether. Das Nähere Nicolaistraße No. 21. im Gewölbe.

Zu vermiethen ist eine grundfeste Baude. Das Nähere an der Elisabeth=Straße beim Partkrämer Schönfeld.

Zu vermiethen ist kommende Ostern heilige Geist=Straße No. 21 eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Stubenkammer nebst Keller und 1 Bodenkammer.

Ein schöner Keller, welcher sich zum Verkauf, auch zur Arbeit eignet, ist um billige Miethe bald zu beziehen, auf dem Kränzelmarkt No. 8.

Mieth=Gesuch.

Es wird auf der Reuschen= oder auch auf der Herren= oder Büttner=Straße eine Wohnung von 2 und 3 Stuben, an einen stillen Miether zu vermiethen gesucht. Wer solche abzulassen hat, erfährt das Nähere auf der Reuschen=Straße No. 59. in der 1sten Etage.

Literarische Nachrichten.

In der P. G. Hilscherschen Buchhandlung in Dresden sind erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau durch die W. G. Kornsche) zu bekommen:

Morea und seine Bewohner
nebst einigen Bemerkungen über Konstantinopel.
Aus den neuesten Quellen gesammelt
von
P. M. Lischke.
1827. 8. Br. Preis 18 Sgr.

Stambul oder Constantinopel wie es ist
von
Wilhelm von Lüdemann.
8. Brosch. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Wir eilen der deutschen Lesewelt ein Werk von hohem Interesse mitzutheilen, das sich jeden Beifalls zu erfreuen gewiß ist. Der als glücklicher Sittenschilderer durch seine Pyrenäenzüge, seine Andruzzos u. a. W. bekannte Verfasser giebt hier in einer lebhaften und geistreichen Darstellung ein treues und anziehendes Bild von dem eigenthümlichen Leben und Treiben der Hauptstadt des türkischen Reichs, von dem Geist, den Sitten, den Lebensansichten ihrer Bewohner: ihrer Regierung; kurz, von dem gesammten innern und äußern Leben des Moslemin.

Freunden häuslicher Erbauung empfehle ich folgende in diesem Jahre bei mir erschienene Schriften.

M. F. Schmaltz,
Prediger in Dresden,
Predigten über auserlesene Abschnitte der heiligen Schrift auf alle Sonn= und Festtage des Jahres.
Zwei starke Bände. Preis 3 Rthlr. 10 Sgr.

Desselben. Die evangelische Kirche darf mit Recht ihres eigenthümlichen Geistes sich rühmen. Predigt am Reformationsfeste 1827. 4 Sgr.

E. H. Schreyer,
die reine ächte Schriftreligion,
oder die vorzüglichsten Schriftsteller, welche die Wahrheiten des Glaubens und Lebens enthalten, gesammelt und geordnet. Mit einer Vorrede von E. T. Otto. Preis 13 Sgr.

Da die Predigten des Herrn Pastor Schmaltz ein vollständiges Ganze ausmachen und in einer kräftigen, allgemein verständlichen Sprache geschrieben sind, so eignen sie sich gewiß auch vortrefflich zum Vorlesen in der Kirche gebildeter Landgemeinden, und werden Predigern und Kirchenvorstehern zur Beachtung bestens empfohlen. Zu finden sind diese Bücher in allen Buchhandlungen (in Breslau in der W. G. Kornschen) und bei unterzeichnetem Verleger

Friedrich Fleischer, in Leipzig.

Getreide=Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 10. Januar 1828.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 16 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 18 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 13 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 8 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 3 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 27 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. 10 Pf.	—	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn= und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.